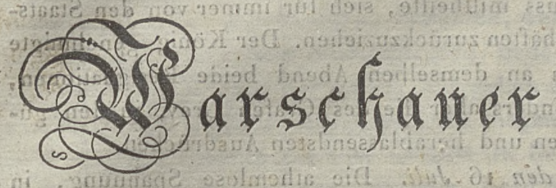
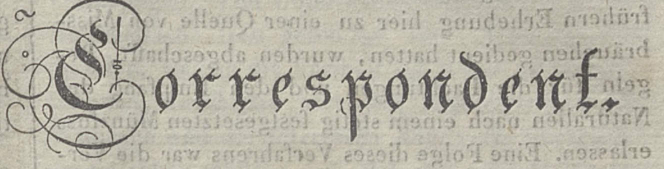
Nro 56. DONNERSTAG den 31. JULI 1834.







Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

St. Petersburg den 1 Juli. Es ist nunmehr der Bericht im Druck erschienen, den der General-adjutant Kisselew in seiner bisherigen Charge, als bevollmächtigter russischer Präsident in den Fürstenthümern, über seine dortige Verwaltung, welche jetzt in Folge der eingetretenen Restitution der Fürstenthümer an die Pforte ihre Endschaft erreicht hat, in diesen Tagen S. M. dem Kaiser vorlegte. Ich entlehne demselben die wesentlichsten Bestandtheile: «Unter den die Erhaltung des Gesundheitszustandes der Bewohner sichernden Anordnungen ist bestimmt die wohlthätigste diejenige, welche in den getroffenen Sicherheitsmassregeln die Ausrottung der Pest im ganzen Territorialumfange beider Fürstenthümer bezweckte; zu diesen gehören die Begründung eine Quarantainelinie auf der Donau, mit ähnlichen russischen und österreichischen Anstalten in Verbindung gesetzt, die Anlegung von Beobachtungscordons zur Verhütung der künftigen Einschleppung dieser Epidemie und die Organisation des Medicinalwesen. Die Communalverwaltung der Stadt- und Landgemeinden ward einer Revision unterworfen, nothwendige Steuern eingeführt, andere aufgehoben, nachtheilige Revenüen, in Folge deren verjährte Gewohnheitsrechte für die Anstellung zu Aemtern bestanden, ingleichen lästige Steuern, die im Zollwesen bei der Ausführung von Landproducten bisher Statt fanden, wurden abgeschafft. Vorrathsmagazine wurden angelegt, in welchen jetzt bereits ansehnliche Getreidevorräthe sich befinden. Die Städte erhielten eine vollkommen organisirte Verwaltung. Ferner ward eine neue Polizeiordnung erlassen, die öffentlichen Sicherheitsanstalten wurden verstärkt, Feuerlöschungscommanden organisirt und Gefängnisse mit den nothwendigen Abtheilungen nach der Natur der Verbrechen errichtet. Hinsichtlich ihrer innern Verfassung erhielten die Fürstenthümer Magistratsgerichte, eine feste Bestimmung ihrer Einnahmequellen, auf welche die Pflasterung und Erleuchtung der Strassen angewiesen ward. Zu den ersten Musterversuchen dieser neuen Einrichtungen wurden die Städte Brailow und Schurscha erwählt. Sie erhielten, nach vorläufig über diesen Zweck angefertigten Plänen, eine in allen Theilen geordnete Organisation; überdem wurden in beiden, zum Andenken der denkwürdigen Ereignisse des letzten Krieges, neue Kirchen aufgeführt. Durch Ingenieurofficiere der Generaldirection der Land- und Wasserverbindungen wurden nach vorläufig angestellten Versuchen Landwege gebaut, Fähren und Brücken über Flüsse geschlagen, die Posthäuser in besseren Zustand versetzt und Anordnungen zur möglichsten Beschleunigung der Postverbindungen getroffen. Zu den Verfügungen, welche gegen die Ausrottung der in diesem Landstrich bisher üblich gewesenen Räubereien und zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit getroffen wurden, gehören: die Formirung eines Landwehrcorps in Form der Gensdarmerie zur Versehung des Grenz- und inneren Garnisondienstes in den Städten, die Formirung eines Corps innerer Polizeiwache, das Verbot des Waffentragens und die Verwendung der bisher müssig umherschweifenden Zigeunerbanden zu nützlichen Arbeiten. Zur Förderung der öffentlichen Wohlthätigkeit wurden Hospitäler angelegt, in welchen im Verlauf der vierjährigen Administrationsepoche gegen 5000 Individuen behandelt wurden, ein Almosenfond zur Unterstützung für Arme begründet, zwei neue Centralschulen in den Hauptstädten und 18 Vorbereitungsschulen in den Cantonsschulen angelegt, in welchen sich die Zahl der lernenden Zöglinge auf 3854 erstreckt. Auch im Fache wissenschaftlicher Forschungen blieb man nicht müssig, es wurden Untersuchungen über Geognostik, die Landessprache und Geschichte angestellt und eine Beschreibung der Mineralbäder veranstaltet. Auswärtige Colonisten wurden nach einem besondern Colonisationssystem in den Provinzen angesiedelt. Im Handelsfache wurden die die innere Industrie bisher so bedrückenden Steuern abgeschafft, freier Verkauf des Salzes eingeführt, im auswärtigen Handelsverkehr bestimmte Vorschriften für alle Stände erlassen, Häfen und Waarendepots angelegt, Commerzgerichte eingeführt. In Folge aller dieser wohlthätigen Einrichtungen ergeben sich in der Handelsbilanz bedeutende Resultate zum Vortheil

der Fürstenthümer; die gestattete Handelsfreiheit bewog die zahlreiche Beamtenkaste, sich zum Theil der innern Industrie zuzuwenden, durch deren ihr gewährte Vortheile sie eine sichere und anständige Existenz fand. Beim Finanzwesen ward eine genau bestimmte, moderirte Kopfsteuer eingeführt, alle precairen Abgaben, welche nach der Natur ihrer frühern Erhebung hier zu einer Quelle von Missbräuchen gedient hatten, wurden abgeschafft, Regeln für die Pachtungen und den Empfang der Naturalien nach einem stetig festgesetzten Münzfuss erlassen. Eine Folge dieses Verfahrens war die Vergrösserung der Einkünfte und die Tilgung der Schulden. Localmittel des Landstrichs, welche benutzt wurden, gewährten einen Fonds, aus dem die im letzten Kriege am meisten verherten Bewohner entschädigt wurden. Das Justizfach ward ganz reorganisirt; die vergleichenden Tabellen der im Verlaufe der zwei letzten Jahre entschiedenen Processe verhalten sich zu denen der früheren wie 7 zu 1. Bei der Criminaljustiz wurden die Tortur und das Abhauen der Glieder aufgehoben und eine Verschiedenheit der Strafen nach dem Grade der Verbrechen eingeführt. Die Landesgesetze wurden in systematische Ordnung gebracht und zwar ward für die Moldau ein Civil, für die Wallachei ein Criminalgesetzbuch angefertigt."— (*Beschluss folgt.*)

— Am letzten Freitage ist der colossale, in der Giesserei des Hrn. Baird nach einem Modell der kaiserl. Academie der Künste gegossene Engel von Bronze auf der Alexandersäule aufgestellt worden, und im Laufe der nächsten Woche soll das Gerüste, welches die Säule umgiebt, niedergerissen werden. Die feierliche Einweihung dieses unübertrefflichen Monuments wird bestimmt am 30 August (neuen Styls), als am Alexandertage, Statt finden.

Das Triumphthor am Peterhoferwege, welches sich durch den schönen Styl seiner Bauart eben so sehr auszeichnet, als es durch die Veranlassung, welche ihm sein Entstehen gab jeden Russen mit gerechtem Stolze erfüllt, ist nunmehr vollendet, und soll am Jahrestage der für die russischen Waffen so glorreichen Schlacht bei Culm unter grossen Feierlichkeiten eröffnet werden.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

London den 11 *Juli.* Das Greysche Ministerium ist aufgelöset. Ueber die eigentlichen Gründe dieses wichtigen Ereignisses schwebt man, ungeachtet aller seitdem im Parlamente stattgehabten Erklärungen, noch im Dunkeln, und eben so wenig verlautet irgend etwas Bestimmtes über die Nachfolger der austretenden Minister: ja es ist noch nicht einmal gewiss, ob das bisherige System fortbestehen oder eine Tory-Verwaltung an die Spitze des Staates treten werde, welche Letztere jedoch bisher wenig Aussicht auf Erfolg hat. Bereits am 8 d. fasste der Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, zunächst in Folge der irländischen Verhältnisse, deren Verwickelung durch die Indiscretion des Hrn. Littleton noch zugenommen, den Entschluss zum Austritte aus dem Cabinette. Diesem Beispiele folgte Graf Grey, der keinen Augenblick Anstand nahm, sein hohes Amt niederzulegen, und dem Könige seinen unwandelbaren Entschluss mittheilte, sich für immer von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Der König genehmigte noch an demselben Abend beide Resignationen, besonders aber die des Grafen Grey, in den gütigsten und herablassendsten Ausdrücken.

— *den* 16 *Juli.* Die athemlose Spannung, in welcher England, und, wir dürfen sagen, in der Europa in diesen Tagen der Bildung des neuen brittischen Ministeriums entgegengesehen hat, ist endlich gehoben. Zwar sind die neuen Ernennungen noch nicht auf amtlichem Wege bekannt gemacht worden, indessen ist nach den Mittheilungen der neuesten englischen Blätter, so wie nach den Eröffnungen, die in beiden Häusern des Parlements Statt fanden, nicht mehr daran zu zweifeln, dass Lord *Melbourne*, in dem Cabinette des Grafen Grey Minister des Innern, an die Spitze der Verwaltung getreten, und dass, ausser dem Grafen Grey, alle Mitglieder des Ministeriums, welches unter der Leitung des Grafen stand, in demselben geblieben sind. Auch Lord *Althorp*, der sich am längsten weigerte, seine Entlassung zurückzunehmen, soll zuletzt den dringenden Vorstellungen seiner Freunde nachgegeben haben. Der Nachfolger des Viscount Melbourne im Ministerium des Innern ist noch nicht bekannt. Genannt wurden Lord *Duncannon* und Graf *Radnor*, beide der alten Partei der Whigs angehörend und mit den Ministern nahe befreundet. Die Ernennung des Grafen Radnor, der als einer der eifrigsten Freunde der Reform in dem Hause der Lords manchen hitzigen Kampf zu bestehen hatte, würde eine entschiedenere Hinneigung zu durchgreifenden Verbesserungen bezeichnen; jene des Lords Duncannon wäre ein neuer Beweis, dass man von dem Wege der äussersten Vorsicht und der besonnensten Mässigung sich nicht zu entfernen gedenkt.

Lord Melbourne hat bisher, mit den einzelnen Arbeiten eines besondern Verwaltungszweiges beschäftigt, wenig Gelegenheit gehabt, auf dem politischen Schauplatze eine hervorragende Rolle zu spielen. Als einen Mann von Charakter hat er sich indessen gezeigt, als im April d. J. die Vereine der Handwerker zu London sich zu vielen Tausenden versammelten, um die Befreiung ihrer Brüder der Mitglieder des Handwerkvereins zu Dorchester, die verhaftet und zur Verweisung nach Neu Süd-Wales verurtheilt worden waren, zu verlangen. Während seine untergeordneten Beamten in der grössten Besorgniss schwebten, und es für nothwendig hielten, Cavallerie, Infanterie und Artillerie aufzubieten, wenn man eine Revolution verhüten wollte, verlor Lord Melbourne keinen Augenblick die Besonnenheit, sondern ertheilte den Befehl, dass man die

Versammlung ruhig gewähren lassen, und um jede Veranlassung zu Reibungen zu vermeiden, selbst die gewöhnliche Polizeimacht entfernt halten sollte. Die Folge war, wie der Minister richtig vorhergesehen hatte, dass die öffentliche Ruhe nicht im Geringsten gestört wurde. Die Versammlung begnügte sich, eine Abordnung zu erwählen, welche eine mit hunderttausend Unterschriften bedeckte Bittschrift dem Minister des Innern übergeben sollte. Sämmtliche Vereine setzten sich, mit fliegenden Fahnen, unter unermesslichem Zulaufe in Bewegung, um die Abordnung zu begleiten. Lord Melbourne erklärte indessen, dass er die Bittschrift nicht annehmen würde, wenn dieselbe von einem Heere überreicht würde, und die Vereine, die keine andere Wahl hatten, da sie die Annahme nicht erzwingen konnten, gingen friedlich auseinander, und überliessen es ihren Abgeordneten, auf bescheidenere Weise bei dem Minister Gehör zu suchen.

— *Paris d. 9 Juli.* Der carlistische *Renovateur* behauptet, Fürst Talleyrand sey an dem Quadrupel-Vertrage ganz unschuldig; der eigentliche Urheber desselben sey vielmehr der Graf Rayneval. Veranlassung dazu habe Hr. Martinez de la Rosa gegeben, welcher dem Botschafter mit dürren Worten angezeigt habe, er werde spanische Truppen in Portugal einrücken lassen, indem es nothwendig sey, D. Carlos von der Gränze zu entfernen, und alsdann D. Pedro bei der Vertreibung D. Miguels zu unterstützen. Auf die Einwendung, dass dieses eine Gebiets-Verletzung seyn würde, erwiederte der spanische Minister — laut Angabe jenes Blattes — er wisse das recht gut, habe aber keine Lust, für den Fall, dass D. Carlos zurückkehrte, gehangen zu werden, so wenig wie die Königin, sich in ein Kloster stecken zu lassen. Der entschlossene Ton des Ministers bewog nun den Botschafter, mit dem englischen Gesandten gemeinschaftliche Sache zu machen und ein Tractats-Project nach London und Paris zu senden, wo dasselbe eiligst ratificirt wurde, um nur nicht allen Einfluss auf der Halb-Insel einzubüssen. Diese Angaben erhalten dadurch einige Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dass die spanische Intervention in Portugal schon stattgefunden, ehe noch der Vertrag in Paris ratificirt worden.

— *den 15 Juli.* Die Nachricht von der Abreise des Königs Karls V von London, welche englische Journale diesen Morgen gebracht, hat die grösste Sensation gemacht. Man hat bald darauf erfahren, dass dieser Prinz zu Elisondo angekommen sey, und dass bei seiner Ankunft er den Vorsiz bei seinem Konseil genommen und die Junten der Provinzen zusammengesezt habe. Man kan sich keinen Begrif von dem Enthusiasm machen, der sich bei dem Anblike dieses Prinzen in den Provinzen geoffenbart hat. Alles lässt glauben, dass von diesem Augenblik an die Ereignisse rasch zu einer Lösung in der Halbinsel vorschreiten und die Nationalcortes die Stelle der vorgeblichen durch Christine oktroyirten Cortes einnehmen werden. Folgende Sprache führt Don Carlos in diesem Augenblik an die Spanier: «Spanier, ich komme in eure Mitte zurük, um die heilige Sache des Vaterlandes und unsrer Religion, eure Rechte, die meiner Krone, die Grundgeseze dieser Monarchie zu vertheidigen. Von Unterthanen umgeben, die der Nationalsache treu geblieben sind, rufe ich alle Spanier, welche die Freiheit auf unsre alten Institutionen, durch die wirkliche Repräsentation der Wünsche und der Interessen Aller verbessert, festgesezt sehen wollen, auf, sich mir anzuschliessen. Spanier, empfangt mein königliches Wort: ich werde euch nicht mehr verlassen; wenn ich bei Vollziehung der Pflichten, welche mein Rang und meine Liebe für euch mir auflegen, unterliegen sollte, so wird mein ältester Sohn meine Stelle einnehmen. Ich bringe euch die wahre Freiheit, diejenige, welche in demselben Bund die Rechte aller Klassen, statt jener lügenhaften Freiheit, die ein Volk unter das Joch und die Laune einiger Männer stellt, vereinigt. Ich verspreche, dass die Nationalcortes zusammenberufen, durch alle Stände des Staats und in allen Gemeinden ernannt werden sollen, und nicht jenes Phantom der Repräsentation, das nur eine Parteilüge ist. Ich werde überall die Fueros herstellen, die alten und wahren Institutionen, deren Wurzeln noch voll Kraft in diesem Lande sind, und die so lange die Stärke, die Wohlfahrt und die Vereinigung des heldenmässigen Spaniens ausgemacht haben. Ferdinand VII. hat durch sein Testament die Geseze der spanischen Monarchie angetastet. Er hatte 1814 gesagt, dass die Rechte des Königthums und die Rechte des Volks gleich unverlezlich seyen, dass die einen und die andern in Zukunft gesichert werden sollen, und seine lezte Handlung ist die Vernichtung des salischen Gesezes gewesen, das die königliche Konstitution ist, ohne Mitwirkung und Einwilligung der Generalcortes, welche die Konstitution des Volks ausmachen. In Folge dieser Hauptverlezung wurden alle Grundsäze, alle Rechte misskannt, die Privilegien der Provinzen und der Gemeinden mit Füssen getreten, die individuelle Freiheit den Leidenschaften einer Partei geopfert, das Feuer der Zwietracht und des Bürgerkriegs entzündet, die Finanzen des Königreichs der Verschleuderung übergeben, und alles von einer doppelten Usurpation unzertrennliche Ungemach auf dieses unglükliche Land verbreitet. Spanien ward, mit einem Worte, durch dieses Testament in die bedauernswerthe Lage zurükversezt, in welche es die zu Bayonne 1808 beschlossenen Handlungen gebracht hatten, deren schmachvolles Joch aber unsre heldenmässige Nation von sich abgewälzt hat. Derselbe Muth, derselbe Nationalgeist, die gegen die Bestrebungen der Fremden und den perfiden Ehrgeiz Napoleons gesiegt haben, werden die Versuche vereiteln, durch welche man euch unterjochen will. Spanier! wir sind für die Freiheit, die

Religion, die Monarchie bewaffnet; in ihrem Namen bin ich unter euch gekommen, und gegen sie würden sich alle diejenigen erheben, die bei der Empörung beharren werden. Möge diese edle Sache euch alle um euren König vereinigen; er will nichts von euch, als das, was die Stimme der Nation als Wahrheit und Gerechtigkeit anerkannt haben wird. Pelagins hat vormals die Religion die Geseze und den Ruhm seines Landes nach Asturien gebracht. Als Bewahrer dieses heiligen Unterpfands, dieses Erbtheils der Nationalunabhängigkeit, hat er es aufbehalten, um es Spanien in seiner ganzen Reinheit wieder zu geben, und dadurch dessen Befreiung vorbereitet. Verbannt wie er, aber voll Vertrauen in die göttliche Vorsehung und in eure Treue, sind es jetzt andere Mauren, die ich mit euch zu bekämpfen habe; mit euch und unter der Aegide unserer alten Freiheiten werden wir über diesen neuen Feind siegen."

— *Zürich d. 12 Juli.* Es gibt leider eine Klasse von Menschen, welchen aus persönlichen Gründen und Leidenschaften die Befestigung des Friedens und der Ruhe des Vaterlandes sehr verhasst ist; diese, um wo irgend möglich die eben erst beseitigten Verwikkelungen mit den Nachbarstaaten auf's neue herbeizuführen, und die Spannung und das Mistrauen zu erhalten, worauf ihre Plane sich stützen, streuen immerfort, um die Köpfe zu erhitzen, aus, die deutschen Staaten wollen die Unabhängikgeit der Schweitz antasten, sich in ihre innern Angelegenheiten einmischen. Wir haben uns schon wiederholt gegen die Aufhetzungen ausgesprochen und halten es für Pflicht, bestimmtere Mittheilungen, die uns darüber von einem zuverlässig unterrichteten Staatsmann gemacht worden sind, hier aufzunehmen. Das österreichische Kabinet, indem es seine bestimmte Erwartung ausdrückte dass auch die eidgenössischen Stände nicht verweigern, alles dasjenige pünktlich zu erfüllen, was Reziprozität, Völkerrecht und die nothwendigen Bedingungen eines friedlich Nebeneinanderbestehens unabhängiger Staaten fordern; bezieht sich darauf, dass sein (Oesterreichs) eigenes wohlverstandenes Interesse verlange, dass die schweizerische Eidgenossenschaft unabhängig, stark und der hohen Aufgabe, welche ihr im europäischen Staatensystem angewiesen ist, gewachsen sey; diese Aufgabe bestehe in der gewissenhaften Behauptung einer wahren Neutralität, die ihr durch heilige Verträge zugesichert sei. Die Andichtung anderer Absichten weis't das österreichische Kabinet als groben Irrthum oder absichtliche Verläumdung zurück. Die Entfernung jener Menschen, welche das in der Schweitz gefundene Asyl nur missbrauchen, um von dort aus ihre Umtriebe und Komplotte gegen ihre heimatlichen Staaten fortzusetzen, indem sie zugleich in der Schweitz selbst Zwietrsacht anstiften und unterhalten, sey ebensowohl dem Völkerrechte und der Sicherheit der Nachbarstaaten, als dem eigenen Wohl der Eidgenossenschaft angemessen. Die Schweitz bedürfe, wie alle andere Staaten, um glücklich zu seyn, des innern Friedens, dessen geschworne Feinde jene Menschen seyen. Das österreichische Kabinet begreift vollkommen, dass in der Schweiz dauerhafte Ruhe weder unter der Herrschaft einer ohnmächtigen Aristokratie, noch unter den beständigen Wühlereien der Ultraradikalen möglich ist, darum wünscht es, dass die neuen Institutionen sich befestigen und immer mehr die wohlthätigen Früchte tragen, welche erst dann reifen können, wenn die Ruhe befestigt und der Parteigeist verstummt oder entkräftet ist. Wir glauben, dass auch diejenigen, welche der österreichischen Politik abgenegit sind, zugeben müssen, dass diese Tendenz allerdings dem wahren Interesse Oesterreichs genau entspricht und wir bitten jene Herren sich zu überzeugen, dass das österreichische Kabinet klug genug ist, seine eigenen Interessen zu begreifen.

— Der Korrespondent der »Times" in Konstantinopel schreibt: »Ich kann Ihnen keine günstige Skizze von der Braut (Sultana Salihe) liefern, denn diejenigen, die sie gesehen haben, sagen, sie sey von den Blattern entstellt, habe stark markirte Gesichtszüge, graue Augen, beinahe gar keine Augenbraunen, sey 22 Jahre alt — was in dem Klima hier als etwas passée betrachtet wird. Unglücklicherweise für sie selbst und noch mehr für ihren Bräutigam, ist sie leidenschaftlich, eigensinnig, hochmüthig, verschlossen und eigennüzzig — eine vollständige Virago, die sich nicht zähmen lässt. Trotz dieser Fehler ist sie fortwährend der Liebling ihres Vaters gewesen. Selbst noch ehe sie sus dem Wagen trat, der sie aus dem Palaste ihres Vaters nach der für sie bestimmten Residenz brachte, gab sie ihrem künftigen Gemale eine Lektion, die ihm auf einmal das Loos, zu dem er bestimmt sey, darthat. Sobald nämlich der Wagen vor dem Thore des neuen Palastes still hielt, erschien Halil Pascha um ihr beim Aussteigen behülflich zu sein. Vergebens umfasste er ihre Füsse, vergebens richtete er orientalische Metaphern in den süssesten und schmeichelhaftesten Ausdrücken an sie; vergebens warf er sich auf seine Knie, sie wollte ihn keines Blickes würdigen. Den brennenden Sonnenstrahlen beinahe eine halbe Stunde hindurch in dieser demüthigen Stellung ausgesetzt, rief er endlich erschöplt aus: «Meine Sultana! Willst Du nicht Deinen Sklaven bemitleiden? Selbst der sie begleitende Eunuche war gerührt, und er vereinte seine Bitten mit den Thränen des Paschas, aber alles vergeblich. Das Erscheinen des Sultans machte dieser Scene ein Ende. Mit einem gebieterischen Kopfnicken winkte sie ihm aufzustehen und liess sich von ihm nach den Thoren des Harems führen. Dort angekommen, zog er sich nach dem Selamlik (Männerappartements) zurück, un daselbst weitere Befehle abzuwarten."

Redacteur Dr. Goldmann.